

Gartenbauwirtschaft

DEUTSCHER ERWERBSGÄRTENBAU
BERLINER GÄRTNER-BORSE



Für die Kriegszeit vereint mit
TASPO Thalacker Allgemeine Samen-
und Pflanzen-Offerte

Amtl. Zeitung für den Gartenbau im Reichsnährstand u. Mitteilungsblatt der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Postverlagsort Frankfurt/Oder • Ausgabe B

Erscheint wöchentlich. Bezugsgebühr, Ausgabe A monatlich RM. 1.—, Ausgabe B (nur für Mitglieder des Reichsnährstandes) vierteljährlich RM. 0.75 zuzüglich Postbestellgebühr.

Berlin, Donnerstag, 6. April 1944/61. Jahrg./Nr. 14

Geschlossene Mitarbeit aller Beteiligten muß im Interesse des Volksganzen erwartet werden

Vor der neuen Obstbaumzählung 1944

Von Diplombotaniker H. Becker, Unterabteilungsleiter in der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft

Durch einen Runderlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist das Statistische Reichsamt beauftragt worden, im Einvernehmen mit dem Reichsbauernführer und der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft in der Zeit vom 24. bis 30. April 1944 eine Zählung der Obstbäume und Obststräucher im Großdeutschen Reich durchzuführen. Es erscheint daher angebracht, Sinn, Zweck und Notwendigkeit sowie Umfang und praktische Durchführung der bevorstehenden Erhebung einmal näher zu betrachten.

Obstbaumzählungen sind im Gegensatz zu landwirtschaftlichen Anbau- und Erntemittlungen erst verhältnismäßig jungen Datums. Es dürfte immerhin überraschen, daß die erste Obstbaumzählung im Deutschen Reich vor noch nicht 50 Jahren (1900) stattfand und 13 Jahre vergingen, bis man im Jahre 1913 eine Wiederholung für notwendig hielt! Trotz der steigenden Bedeutung, die man dem deutschen Obstbau bereits nach dem ersten Weltkrieg beimesen mußte, erfolgte eine Neuaufnahme des Obstbaumbestandes erst wieder 1932/33. Bei einer im Jahre 1938 durchgeführten Zählung wurden dann einem langjährigen Bedürfnis entsprechend erstmalig auch die Bestände an Beerenobst — Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren und Brombeeren — ermittelt. Die Ergebnisse der Obstbaumzählungen stellen nun für eine Reihe von Jahren die Grundlage für die alljährlichen Ernteschätzungen dar, die sich aus der Berechnung Baumzahl mal durchschnittlichen Baumertrag ergeben. Außerdem sollen sie Aufschluß über die Standortverhältnisse und den Altersaufbau des deutschen Obstbaus geben.

Bei der großen Bedeutung, die der Versorgung des deutschen Volkes mit Obst sowohl im Rahmen des gesamten Nahrungshaushaltes als auch des Gesundheitsdienstes zukommt — Obst und Obstzerzeugnisse nicht mehr nebensächliche Beikost, sondern lebenswichtige Vitaminnahrung, besonders für unsere heranwachsende Jugend — und der verschiedenen Faktoren unterworfenen Veränderung des Baum- und Strauchbestandes ist eine Wiederholung von Obstbaumzählungen in regelmäßigen Abständen von etwa fünf Jahren recht erwünscht. Auf älteren und demzufolge überholten Bestandszahlen fußende Maßnahmen laufen daher Gefahr, von falschen Voraussetzungen auszugehen.

Infolge der starken Fröste der Jahre 1939 bis 1941 haben sich zudem im Bestand des deutschen Obstbaus wesentliche Veränderungen ergeben, die eine Verwendung der bisherigen Un-

terlagen für die Berechnung der Obst-ernten nicht länger gestatten. Außerdem setzen vordringliche Planungsmaßnahmen für den Neuaufbau des deutschen Obstbaus eine genaue Kenntnis der gegenwärtigen Verhältnisse voraus. Die Anordnung einer neuen Obstbaumzählung ist daher sehr zu begrüßen und dürfte wohl auch bei den Obstbauern das nötige Verständnis finden, entspricht sie doch einer unbedingten Notwendigkeit.

In welchem Umfang die Erhebung nun stattfinden und wie ist die praktische Durchführung gedacht? Die Zählung erfolgt im gesamten Großdeutschen Reich ohne die Gebiete der Chefs der Zivilverwaltungen von Untersteiermark und Oberkärnten, wo bereits Obstbaumzählungen in den vorhergehenden Jahren stattfanden. Die Zivilverwaltungen von Elsaß, Lothringen und Luxemburg haben ebenfalls ihre Beteiligung zugesagt, so daß erstmalig auch Einblick in den dortigen Obstbau nach den reichseinheitlichen Gesichtspunkten möglich sein wird. Gezählt werden alle Obstbäume und Obststräucher ohne Berücksichtigung ihres Standortes, das heißt unabhängig davon, ob sie z. B. in Hausgärten, Kleingärten, Schrebergärten, Heim- und Laubengärten oder auf freiem Ackerland, auf Grasland, Weideland, inner-

halb von Deichen, eingezäunten Obstpflanzungen, an Straßen aller Art, Eisenbahndämmen und Kanälen stehen. Außerdem sieht die Erhebung eine Aufgliederung nach ertragsfähigen, noch nicht ertragsfähigen und abgängigen Bäumen vor. An Hand einer den Zählern beigegebenen Anleitung kann leicht ermittelt werden, von welchen Jahren an bei den verschiedenen Obstarten im allgemeinen mit dem Beginn des ertragsfähigen Alters zu rechnen ist und wie im übrigen bei dem Zählverfahren vorgegangen werden soll.

In Gebieten mit bedeutendem Obstbau werden besondere Zählkommissionen angesetzt, die die Obstbäume und -sträucher an Ort und Stelle zu zählen haben, während in Kreisen und Gemeinden mit geringerem Obstbau in vereinfachtem Verfahren die Angaben durch die Zähler von den Betriebsinhabern erfragt werden. Welche Gebiete als solche mit bedeutendem Obstbau und welche als unbedeutende Obstbaugebiete zu bezeichnen sind und demzufolge das unmittelbare Zählverfahren oder die vereinfachte Form zur Anwendung bringen, wird gebietsweise in Kürze festgelegt werden.

Als Mitglieder der Zählkommissionen oder als Zähler bzw. als Schätzer kommen in erster Linie die Ortsbauern-

führer, in wichtigen Obstbaugebieten auch die Vertrauensleute der Bezirksabgabestellen für Gartenbauerzeugnisse und deren Ortssammelstellen in Betracht. Darüber hinaus sind im Bedarfsfalle auch andere Sachverständige aus Kleingartenorganisationen sowie Obstbaumwärter und amtliche Obstberichtersteller hinzuzuziehen. In jedem Falle wird erwartet, daß sowohl die Zähler als auch die Betriebsinhaber und Gartenbesitzer das nötige Verständnis für die volkswirtschaftlichen und ernährungswirtschaftlichen Zwecken dienende und daher überaus wichtige Ermittlung aufbringen und zum Erzielen genauer Unterlagen beitragen.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, daß im Rahmen sogenannter Nachkontrollen Stichprobenweise die Zählergebnisse an Ort und Stelle überprüft werden und falsche Angaben strafbar sind. Die zur Mitarbeit vorgesehenen Organe und Einzelpersonen erhalten rechtzeitig noch besondere schriftliche Anweisungen, die Aufschluß über die verschiedensten Fragen geben werden, so daß Unklarheiten kaum noch bestehen dürften. Darüber hinaus stehen ihnen aber die mit der Erhebung beauftragten Stellen jederzeit für weitere Auskunft zur Verfügung. Es ist also in jeder Beziehung alles getan, um eine erfolgreiche Durchführung der Erhebung zu gewährleisten. Es wird daher in gleicher Weise von allen denen, an die in den nächsten Wochen der Ruf zu tatkräftiger Mitarbeit ergeht, ein restloser Einsatz im Interesse des Berufsstandes und des Volksganzen erwartet!

Je länger der Krieg dauert, desto härter und konsequenter muß das deutsche Landvolk seine Pflichten bei der Ablieferung erfüllen.

Aus der Rede des Oberbefehlshabers Becke zur Erzeugungsschlacht im Jahr 1944, Ufm., S. 11, 47.

Einsatz insbesondere auch der Frauen, erzielten Erfolge zu verdanken seien.

Für die Gartenbauwirtschaft mag aus den Ausführungen Zschirnt's besonders seine Darstellung über die notwendige Ablieferungssteigerung auf dem Gebiet der Getreidewirtschaft und der Milch- und Fettwirtschaft Beispiel und Ansporn sein. Noch immer gibt es Gemüseanbauer, die der Meinung sind, daß die an Stelle der echten Zwangsbewirtschaftung nur marktordnungsmäßig durchgeführte Bewirtschaftung von Obst und Gemüse eine weniger strenge Auffassung der Ablieferungspflicht zulasse. Dem ist nicht so! Wer den Stand des Versorgungsgrades bei Obst und Gemüse, insbesondere auch in dem zu Ende gehenden Versorgungsabschnitt, kennt, der weiß, daß auch in der Gartenbauwirtschaft die Ernten restlos, soweit sie nicht im eigenen Haushalt verbraucht werden, auf dem vorgeschriebenen Weg dem Verbrauch für die Gesamtheit zuzuführen sind. In der Landwirtschaft kennt man das Problem „Erzeuger-Verbraucher-Verkehr“ nicht oder nur in einem so verschwindend geringen Umfang, daß er versorgungsmäßig nicht zu Buche schlägt. In der Gartenbauwirtschaft taucht nun schon Jahr für Jahr kurz vor der Ernte immer wieder dieses Problem auf. Gewiß auch die Verbraucherschaft glaubt hier die Schranken des Gesetzes eher übersteigen zu können als bei anderen landwirtschaftlichen Erzeugnissen, wo die Lebensmittelkarte ein deutliches Warnungszeichen ist. Entscheidend aber ist die Haltung des Erzeugers, der sowohl bei Obst wie bei Gemüse unter dem Gesichtspunkt der Rentabilität des Betriebes oder der Höhe der Preise erst recht keine Veranlassung hat, seiner Ablieferungspflicht weniger zu genügen, als der Bauer das tut. Man begreift den Stolz des Bauernführers, wenn er erklären kann: „Es war der Befehl gegeben, und so viel Getreide aufzubringen, und es wurde aufgebracht.“ Es fällt auch der Landwirtschaft sicher nicht leicht, immer wieder die hohen Ablieferungsverpflichtungen zu erfüllen, aber es geschieht, weil dahinter das Bewußtsein steht, einer kriegsverpflichteten Ernährungswirtschaft zu dienen, man könnte, wie es auch aus den Worten Zschirnt's immer wieder herausklingt, fast sagen, einer soldatischen Pflicht zu genügen. Das deutsche Landvolk ermöglichte soldatisch nach Haltung und Leistung der Führung die Sicherstellung der deutschen Ernährung und die Zerschlagung einer gefährlichen Waffe — der Blockade, die man auch in diesem Krieg wieder gegen das deutsche Volk ansetzen zu können glaubte. Der Appell zur totalen Leistungspflicht des deutschen Landvolkes richtet sich auch an alle Glieder der Gartenbauwirtschaft; die beispielhaften Leistungen der übrigen Zweige der deutschen Landwirtschaft sollen dabei immer neuen Ansporn geben.

An der Schwelle des neuen Kriegswirtschaftsjahres gilt es, sich noch einmal die große Bedeutung einer ausreichenden Gemüseversorgung klarzumachen, alle Maßnahmen zu treffen, um die Produktion noch mehr zu steigern und durch Erfüllung der Ablieferungsfrist eine ausgeglichene Marktversorgung sicherzustellen. Auch der Gartenbauwirtschaft gilt die Parole: „Nahrung ist Waffel!“

Sievert.

Gärtnerischer Rechnungsführer ein Beruf für kriegsverwehnte Gärtner
Kriegsverwehnte Gärtner können in den Lehrgängen der Lehranstalt für landwirtschaftliches Rechnungswesen in Halle a. S. eine Ausbildung als gärtnerische Rechnungsführer erhalten. Dazu ist es erforderlich, daß sie ein Zeugnis über die abgelegte Gärtnergehilfenprüfung mit dem Prädikat „gut“ oder „sehr gut“ vorlegen oder — falls sie die Gärtnergehilfenprüfung nicht mit „gut“ oder „sehr gut“ abgelegt haben — eine zweijährige praktische Tätigkeit als Gärtnergehilfe, auf die der Besuch einer gärtnerischen Fachschule angerechnet wird, nachweisen.

Reichshauptabteilungsleiter Bauer Kurt Zschirnt sprach zu den Führern des oberschlesischen Landvolkes

Kriegsverpflichtete Ernährungswirtschaft

Rauchende Schloten und glühende Essen sind das Kennzeichen der deutschen Rüstungsschmiede im Osten. Der Aufbau dieses südöstlichen deutschen Landstriches, der lange Zeit durch die irrigen Grenzen von Versailles auseinandergerissen war, mußte mit besonderer Sorgfalt erfolgen. Die Bedingungen, unter denen das zu geschehen hatte, waren wohl in keinem Gebiet des großdeutschen Reiches so schwierig wie hier, wo die volkstumsmäßigen Voraussetzungen und mancherlei Unterschiede in der technischen Entwicklung Verzicht auf mancherlei Fortschritte der Zivilisation verlangen, die in anderen Industriegebieten des Reiches zur Selbstverständlichkeit gehören. Die Bildung eines selbständigen Gaus Oberschlesien, die 1941 durch den Führer befohlen wurde, und die Errichtung der notwendigen Selbstverwaltungskörperschaften der Verwaltung und Wirtschaft unterstreichen die Bedeutung dieses Gebietes auch nach außen. Trotz des Krieges ist daher die organisatorische Entwicklung

und Vervollständigung weitergeführt worden, um so schnell wie möglich seine restlose Aktivierung auf allen Gebieten der Wirtschaft zu erreichen. Im Abschnitt der Ernährungswirtschaft wurde diese Vervollständigung des Selbstverwaltungsapparates, nachdem bereits 1943 eine eigene Landesbauernschaft errichtet worden war, durch Erhebung der seitherigen Außenstellen der verschiedenen Hauptvereinigungen zu Wirtschaftsverbänden abgeschlossen. Die Bedeutung dieses Abschnittes im Aufbau des Gaus Oberschlesien wurde unterstrichen durch eine Tagung, die in Anwesenheit des Gauleiters von Oberschlesien, Bracht, von der Landesbauernschaft Oberschlesien durchgeführt wurde und in deren Mittelpunkt ein Leistungsbericht und Appell an die Führer des oberschlesischen Landvolkes durch den Reichshauptabteilungsleiter Bauer Kurt Zschirnt standen. Die Bedeutung der Landwirtschaft in diesem transportmäßig schwierigen Gau stark industriellen Gepräges mit einer außer-

ordentlich starken Bevölkerungsdichte unterstrich der Landesbauernführer Elsner unter Betonung auch der vorbildlichen Leistungen des Landvolkes in eindrucksvoller Weise.

Auch wenn die Erfüllung der aus den Lebensmittelkarten erwarteten Forderungen an das Landvolk im seitherigen Verlauf des Krieges dem deutschen Volk die gewaltigen Leistungen der deutschen Ernährungswirtschaft Tag für Tag vor Augen führt, müssen die Einzelheiten aus den verschiedenen Bereichen, wenn sie zusammengereicht dargestellt werden, auf stärkste beeindruckend. Es ist eine hohe Verpflichtung, die Zschirnt auf dieser Tagung an das Landvolk stellte, wenn er forderte, daß die Ernährungswirtschaft durch Sicherstellung der Ernährung des deutschen Volkes, seiner Wehrmacht und seiner Arbeiter in allen Zweigen der Rüstung dem Führer freie Entscheidung in der militärischen Auseinandersetzung auf den weiten Kriegsschauplätzen verschaffen müßte. In zahlreichen Beispielen gab Zschirnt einen Überblick, in welchem Umfang das inzwischen geschehen ist. Es gibt kein Gebiet der Ernährungswirtschaft, auf dem sich nicht im Krieg Leistungssteigerungen vollzogen haben, an die man früher kaum zu glauben wagte. Viehbestand, nationale Reserven und die Entwicklung der abgelieferten Mengen Getreide, Fleisch, Kartoffeln und Fett zeigen, daß das deutsche Landvolk immer wieder dem Ruf: „noch mehr erzeugen“ ebenso gefolgt ist wie dem nach einer immer neuen Steigerung der Marktleistung. Wo immer der Reichsbauernführer sich an das Landvolk wendete, den Erfordernissen des Marktes entsprechend noch mehr abzuliefern, hat das Landvolk Folge geleistet. Nicht, weil es selbst in Haus und Stall aus dem vollen wirtschaften konnte, sondern weil es die Erfordernisse der Marktschickung kannte und sich zutraute, durch erhöhte Sorgfalt bei der Verwendung der verbleibenden Nahrungsmittel und Futtermittel die zu erwartenden Schwierigkeiten in Küche und Stall doch noch meistern zu können. Die Zahlen, die Zschirnt über die gewaltig angestiegenen Leistungen in der Landwirtschaft anführte, werden erst später ihre volle Würdigung finden können, wenn nicht nur die Zahlen an sich, sondern auch das, was an Arbeit und Planung dahinter steckt, eingehender dargestellt werden können. Immer wieder konnte Zschirnt dabei betonen, daß fast auf keinem Gebiet der Ernährungswirtschaft die klingende Münze oder die gesicherte Rentabilität den Leistungsauftrieb gegeben habe, sondern daß der in der Haltung des Landvolkes allein die unter schweren Bedingungen, durch restlosen

werfen, über diese Hürde, die aus Gräbern und Trümmern besteht. Kein Reiter setzt zum glückhaften Sprung an, ohne daß nicht sein Herz das Hindernis vorher schon genommen hätte.

In diesem Osterglauben, in dieser Frühlingsgewißheit dürfen wir uns nicht von jenen Blumen beschlügen lassen, die auch dann schon die Erde durchdringen, wenn der Frost immer noch einmal zurückkommt; die Veilchen, die Krokusse, die Primeln und zumal die Blume, die ihren Namen vom jetzigen Fest hat: die Osterglocke, sie sind alle auch im Freien schon da und zeigen, daß es jetzt mit dem Blühen und Neuwerten ernst werden will, mag in diesem Jahr der Frost auch noch so anhänglich sein, und mag auch die Kraft der Sonne noch nicht durchdringen; sie steht dennoch schon hoch am Himmel. Wie lange kann es noch dauern, bis von ihr her die Wärme durchbricht, die aus dem starren Boden das vielfältige Grün aufsteigen läßt? Wir wissen den Tag nicht, an dem der Siegestag des Lichtes auch für unsere Nation im heutigen Kampf kommen wird. Lassen wir uns von den Krokussen und Veilchen belehren, die auch in der Kälte schon ans Licht drängen und dem üppigen Grünen und Blühen die Bahn brechen. Auch an der Stelle der Trümmer in unseren vom Luftterror getroffenen Städten werden einst neue Bauten erstehen, schöner als je zuvor, und aus den Gräbern, die so viele liebe Menschen bergen, mögen wir uns die österliche Gewißheit holen, daß alles Große unter Schmerz und Tod beginnt.

Glaube an das Leben

Von deutscher Ostergewißheit

Das Wetter dieses Osterfestes von 1944 ist nicht so, wie wir es uns wünschen, schon gar nicht wie Gärtner. Manche Kultur, die sonst um diese Zeit schon im Freien steht, birgt sich dieses Jahr noch in Gewächshäusern und unter Fenstern. Der Frühling, dessen schönster Höhepunkt das Osterfest ist, zögert mit seinem Kommen — aber daß er trotzdem kommt, daran zweifeln wir nicht, und mag es auch ziemlich spät ins Jahr hineingehen. Im Leben unseres Volkes ist es heute in der Zeit härtesten Kampfes nicht anders. Wir hatten auch da den Frühling unseres Sieges und endlich erstrittener Freiheit früher erwartet, während jetzt wieder ein langandauernder Kälteeinbruch kam, der den Anschein erwecken möchte, als ob es für immer Winter bleiben sollte. Aber auch hier siegt Deutschlands Glaube an das Leben, auch wenn es manchmal nicht ganz leicht ist, ihn sich zu bewahren. Auch hier aber gibt uns ein nachdenklicher Blick in die Natur, die zu Ostern ihr Auferstehungsfest feiert, eine gute, brauchbare Lehre. Auch unsere Gärten erscheinen heute noch — abgestorbenes, erstarrtes Land — und dennoch haben wir schon so manchen Samen in seinen Boden gestreut, nur solchen freilich, der trotz der Kälte ohne Schaden zu keimen beginnt, wenn ihn nur hier und da die Sonne bescheint. Und daß auch unsere

frühen Freikulturen aufgehen — wer daran gezweifelt hätte, der hätte den Samen in der Tüte gelassen, statt ihn auszusäen.

Unser Auferstehungsglaube an das Leben wird auch dadurch nicht irre, daß an den äußeren Kampffronten nicht immer das siegreiche Vordringen herrschen kann, sondern daß es von großen und sehr schweren Krisen abgelöst wird. Diese Krisen wirken sich nicht nur im Osten aus. In zahlreichen deutschen Städten und manchen Dörfern stehen brandgeschwärtzte Ruinen, liegen große, tote Trümmerfelder. Hart wird uns das Naturgesetz in die Erinnerung gerufen, daß alle Auferstehung nur über das Sterben geht. Gerade in solchen Zeiten aber ist der Glaube notwendig — in einem viel tieferen Sinne, als wir dieses Wort gemeinhin gebrauchen; hier heißt „notwendig“, daß die Not gewendet werden muß und daß wir, um dem deutschen Völkerfrühling den Sieg zu bereiten, ihm alle unsere Kräfte in härtester Anspannung dienstbar machen müssen. Einmal — wir wissen nicht, wann, wir wissen nur, daß es sein wird und sein muß — wird doch der Frühlingssturm über Kampf und Tod des Krieges hinwegbrausen und dem Licht den Weg bahnen. Diese Gewißheit im Bewußtsein, tun wir gut daran, unser Herz über die Hürde der Gegenwart in die bessere Zukunft hineinüberzu-